

10. Vorlesung

Menschlich-Philosophischer-Realismus

Hier wird ein Buch fast neuer Gesamtbetrachtung der Rolle von Glauben und Anschauungen aufgeschlagen. An allen mir bislang zugänglichen Anschauungen und Theorien fällt ein gemeinsamer Fakt auf, ihr jeweiliger

Alleinvertretungsanspruch.

Dieser entstammt mit hoher Wahrscheinlichkeit im seltensten Falle der Feder des „Erfinders“. Man hat den Verdacht, dass der Alleinvertretungsanspruch etwas ähnliches wie ein nachträgliches Verlagsrecht ist, ein unternehmerischer Anspruch, mit der Idee ungestörtes Geschäft zu machen. Deshalb verbittet man sich Konkurrenten. Meine Analyse dominierender Weltanschauungen und Glauben konnte sie daher ohne Ausnahme als Geschäftsideen zum Machterhalt verallgemeinern.

Um aber von einer die Erkenntnis suchenden Hypothese zur gerissenen Geschäftsidee verkommen zu können, muss die Gesellschaft eine ganz bestimmte ökonomische Entwicklungsstufe erreicht haben. Erst wenn die Gemeinschaft durch ihre Arbeit über ein raubbares Mehrprodukt verfügt, kann „Philosophie“ zur Einnahmequelle, zur Waffe für den Raub am Mehrprodukt und zur Geschäftsidee werden.

Glauben und Weltanschauungen sind demnach nicht notwendige Entwicklungsprodukte des sich entwickelnden Menschen, sondern Erkenntnisprodukte, Reflexionen der Lebensumstände, die als bewusst gewordene Gewaltwerkzeuge, als Einnahmequelle, nutzbar sind. Diese These wird durch den gegenläufigen Zusammenhang von sozialer Sicherheit und Glaubensbereitschaft

der Menschen eindeutig belegt. Die Geschichte hat ein Glaubensgesetz enthüllt: Je sicherer und zufriedener die Menschen leben, desto weniger Glauben werden satt. Je weniger Glauben satt werden, desto weniger Sekten, um so mehr soziale Sicherheit.

Unter Sekten verstehe ich nicht die Abtrünnigen vom katholischen oder evangelischen Mutterhaus, sondern jede organisierte Zwangsmoral zur Deformierung des menschlichen Selbsterhaltungstrieb. Was Menschen durch Dogmenlehre und organisierte Gehirnwäsche in ihrer freien Entwicklung bremst, also im Wesen psychische und physische Nötigung reflektiert, das ist Sektierertum, abtrünnig sein vom natürlichen Menschsein.

Daraus folgt: Die größten Kirchen sind die größten Sekten. Denn Zwangsmoral entwickelt mindestens einen Stereotyp: sie ist Waffe gegen konstruierte Feinde.

Freund ist gut, Feind ist böse. Primitivste Denkvorgänge werden im Entwicklungsstadium des Menschen konserviert und später sozial missbraucht. Gut und Böse legt die Zwangsmoral fest – und zwar ganz pfiffig, in Dogmen. So vereinfacht sich der Denkprozess des gewaschenen Hirns nochmals: Wer das Dogma annimmt, ist Freund, wer nicht, ist Feind.

Nach dem gleichen Schema erklärt Zwangsmoral Besitz. Besitz ist von oben gegeben. Wer unten ist, der hat nichts. Wer dem oben dient, ist gut, wer nicht, ist böse.

Was böse ist, ist verloren und vogelfrei. Wehrt es sich, ist es besonders böse. Schlussfolgernd müssten sich hinter organisierten Glauben oder organisierten Weltanschauungen stets Besitzrechte verbergen. Als Waffe gegen Konkurrenten hätten sie dann eine innere und eine äußere Funktionen. Nach innen würden sie ihre künstli-

che Elite rechtfertigen und aufpäppeln, der Absicherung linearisierter Kommunikation dienen und Disziplinierung und Organisation des Arbeits- und Abgabenregimes vornehmen. Nach außen würden sie Kräfte gegen das Böse mobilisieren, um ihr Einflussgebiet zu erweitern.

Sun Tsu lehrte schon vor zweieinhalbtausend Jahren: „Die höchste Form der Kriegführung ist die Zerstörung des Willens seines Feindes, um so allen Angriffen vorzubeugen.“ Toleranz gegenüber Andersdenkenden offenbart sich unter diesem Stern immer als eine Art Waffenstillstand, als Kampfaktik, um im gegebenen Moment das Zepter an sich reißen und zuschlagen zu können.

So gesehen sind jeder institutionalisierter Glaube und jede institutionalisierte Weltanschauung eine Gefahr für die menschliche Gesellschaft und Fundamentalisten oder Fanatiker derselben sind entweder besonders krank gemachte, von einer Manie befallene, dem natürlichen Lebensprozess entrückte gefährliche Psychotiker oder in Führungsriege meist bewusst auf ihren Vorteil abstellende heimtückische Triebtäter.

Weltanschauungen oder Glauben stellen an sich keine Bedrohung für den Menschen dar. Auf der Suche nach Herkunft und Weg und Sinn der Menschheit auf der Erde sind sie erkenntnistheoretische Begleiterscheinungen, deren Teilschritte bislang meist das wissenschaftliche Qualitätssiegel einer Hypothese trugen.

Eine gesellschaftstheoretische Hypothese wird erst dann zur Gefahr, wenn sie dogmenfähig ist. Dogmenfähig ist jede Theorie, die elitäre Besitzstände rechtfertigt.

Diese Tatsache und der Fakt, dass alle Glauben und Ideologien sich in dieser oder jener Weise gegen andere Menschen wenden, haben mich auf die Suche nach ei-

ner praktikablen Philosophie geschickt, die den Makel Waffe gegen andere werden zu können, nicht besitzt. Ziele meiner Untersuchungen waren nicht Beleg und Analyse bestehender organisierter Glauben oder Weltanschauungen, die ich hier unter dem Begriff „Grundanschauungen“ zusammenfasse. Auch der Folgeeffekt, ihre größten Konzentrationen als Ideologien allgemeiner Raubkulturen zu enttarnen und damit ihre objektive Menschenfeindlichkeit nachzuweisen war nicht kalkuliert. Ich hatte mich auch nicht auf die Suche nach der wahrhaftesten Idee unter den Ideen begeben, sondern wollte eine Plattform finden, unter der sich alle Grundanschauungen ohne Aufgabe ihrer Denkweise zusammenfinden können, um sich möglichst schadenfrei auf wichtige Lebens- und Tagesfragen konzentrieren zu können.

Der Hauptgrund war meine absolute Überzeugung, dass die Menschen in den unterschiedlichen Glaubensstrukturen im Wesentlichen das Gleiche wollen und wünschen und damit dem Leben näher sind, als dem Opfern.

Das schärfte den Blick für den unlösbaren und künstlich erzeugten Widerspruch zwischen den zufriedenen gebeteten Massen und ihren satten Führungen. Die Ursache ist die soziale und moralische Divergenz, die sich aus der unterschiedlichen Art und Weise ergibt wie beide ihre Lebensqualität erhalten. Ein Sozialrealismus tut not.

Damit steht mein Denken nicht auf der Seite von Gesundheitsbetern und Lumpeneliten, sondern auf der Seite der Missbrauchten und Betrogenen der Weltgeschichte.

Als ethisches Eiland eines Interdisziplinär-Wissenschaftlichen-Realismus schält sich nunmehr ein „**Menschlich-Philosophischer-Realismus**“ heraus. Ihm widmet sich meine, in diesem Rahmen, letzte Vorlesung.

Der Menschlich-Philosophische-Realismus

Weil er den Hut nicht zog, vor einer religiösen Prozession, wurde 1766 der neunzehnjährige Chevalier de La Barre in Frankreich gefoltert und hingerichtet.

Einführung

Hass ist ein schlechter Ratgeber. Nachdem ich ihm entflohen war, machte ich mich auf die Suche nach einer Moral die den anderen achtet und akzeptiert.

Ursache dafür waren meine persönlichen Erfahrungen mit dem Dogmatismus einer leider zur Weltanschauung erstarrten Hauptrichtung einer Philosophie. Das nötigte mich in die Geschichtswelt einzutauchen und mich mit Dingen herumzuschlagen, von denen mir von Anfang an klar war, dass ich mich eigentlich in einer Sagen- und Lügenwelt bewege.

Dessen ungeachtet wurde mir schnell klar: Grundanschauungen haben keinen praktischen Nährwert, sondern nur einen praktischen Missbrauchswert.

Außerhalb der wohlloblichen Suche nach dem wissenschaftlichen Urgrund der Welt haben sie nicht einmal wechselwirkenden Einfluss auf naturwissenschaftlich objektive Erkenntnisfolgen der Menschheit.

Im Gegenteil: Die Erkenntnisse der Naturwissenschaften sind die Triebfeder der Erkenntniserweiterung der Philosophie. Nicht umgekehrt.

Philosophie interpretiert Existierendes und schlussfolgert demzufolge auch praktisch. Weil: Man kann nur über etwas philosophieren, was auf diese oder jene Weise dazu Anlass gibt, also mindestens im Ansatz existent ist.

Eine Philosophie wurde schließlich immer erst dann gesellschaftlich bedeutsam, wenn sie als mögliche Waffe gegen andere erkannt und ihre „Lehre“ zur Einnahmequelle wurde. Damit verlor sie aber auch ihre heuristische Funktion. Sagt nichts anderes, als dass dadurch ihre freie Entfaltung gehemmt wurde. Das führte an den Punkt ihrer Stagnation. Elitär brauchbare Philosophien verwandeln sich dann in ein Geschäft, hören auf Philosophie zu sein. Die Philosophie verkommt zum Dogma.

Dogmen sind philosophisch immer tot. Sie haben das Leben verloren das in jeder Hypothese steckt: die Suche nach Wahrheit. Konserviert man Totes, bleibt es tot. Im Lebensprozess hat Totes eigentlich nichts zu suchen, es sei denn, man ernährt sich von ihm. Dogmen halten sich daher nur als Einnahmequellen und kennen keine Nächstenliebe. So belehrt uns die Praxis, dass man Dogmen nicht in Formalin konserviert, wie möglicherweise ein Skelett, sondern in Tränen und Blut.

Das ließ mir keine Ruhe. Es musste möglich sein eine aggressionslose Weltsicht zu postulieren. Eine Weltsicht die den Philosophiemotor anwirft ohne die Richtung vorzuschreiben in die das Gefährt zu fahren hat. Eine Sicht die ohne Opfer auskommt und trotzdem nicht kraftlos ist. Denn Dogmen besiegt man nicht mit Demut. Dieser kraftvolle Aspekt ist Quell und Begleiter der Arbeit am Menschlich-Philosophischen-Realismus (MPR).

1. Die Notwendigkeit einer allgemeinen Weltsicht

Die Geschichte der Menschheit ist auch eine Geschichte der Weltanschauungen. Peinlich genaue Untersuchungen bestätigen, dass die Verbreitungsgebiete der jeweiligen Grundanschauungen exakt den jeweils siegreich besetzten Territorien nach kriegerischer Gewaltanwen-

dung und der Vernichtung Andersdenkender, samt ihrer Kulturwerte, entsprechen. Dieser Fakt erfordert den Schluss: Grundanschauungen haben keine objektive Existenzberechtigung für die menschliche Gesellschaft. Der Mensch kann stündlich, ja von Minute zu Minute, seine politische oder religiöse Anschauung wechseln, ohne dass sich dadurch seine Lebensqualität verändert, solange sie nicht seine Einnahmequelle ist.

Politische und religiöse Auffassungen widerspiegeln demnach keine eigene Qualität. Ihr Tausch- und Gebrauchswert ist für die Gemeinschaft mathematisch gleich Null. Das in ihnen schlummernde Gewaltpotential ist jedoch enorm und wird ab dem Zeitpunkt ihrer Organisation freigesetzt. Je größer ihr Gewaltpotential gegenüber der arbeitenden Gesellschaft ist, desto stärker ist auch ihr jeweiliger Einfluss auf die Gesellschaft.

Die territoriale Ausdehnung der Grundanschauungen ist letztlich nur Ausdruck ihrer Gewaltbereitschaft und Summe ihrer Annexions-, Okkupations- und Vernichtungserfolge.

Für Ideen, die sich nicht für elitäre und damit pekuniäre Zwecke eignen, gibt es keine Erhebung zum Dogma. Ihnen fehlt der Raubnutzen. Sie verlieren sich im Sande.

Den unheiligen Zusammenhang von Grundanschauung und praktischem Vernichtungserfolg gebiert die objektive Aggressivität von Grundanschauungen. Daher gibt es keine friedfertige Ideologie, keine friedfertige Religion.

Eine Philosophie wird zur Grundanschauung, wenn sie einem Dogma als Waffe dient. Sie kann ihm Waffe sein, wenn sie Raubgewinn verspricht. Raubgewinn widerspiegelt aber immer einen Raubakt, ein Raubgeschäft.

Jede dieser Geschäftsideen steht auf den drei Säulen psychischer Gewalt: der Elitetheorie, der Schicksalslehre und der Aufopferungsdoktrin. In dieser Mixtur, und nur in diesem Sud, liegt das Geheimnis ihrer relativen Langlebigkeit. Grundanschauungen die diesem Dreieinigkeitsanspruch nicht gerecht werden können haben im Kampf der Raubkulturen untereinander ihr Verfallsdatum praktisch schon auf ihrer Geburtsurkunde.

Die drei Ingredienzien haben folgende Hauptaufgaben:

- ▶ Die Elitetheorie rechtfertigt die Existenzrechte künstlicher Obrigkeits- und dazugehöriger Lakaienstrukturen sowie deren materielle Raubbesitzverhältnisse.
- ▶ Die Schicksalslehre nötigt zur Demut, sichert die totale Überwachung der Individuen und dressiert zur Gruppeneuphorie.
- ▶ Die Aufopferungsdoktrin polt für die Untertanen tatsächliche Nachteile in scheinbare Vorteile um, produziert Angst- und damit Opferpsychosen.

Ohne triftigen, lebensnotwendigen Grund produzieren Grundüberzeugungen Zeloten, die gegen Ungläubige, Häretiker, Andersdenkende gnadenlos vorgehen und im Innern ihrer Zusammenrottungen Zweifler, Sektierer, Ketzer, Revisionisten, Renegaten usw. ausmerzen.

Wie auch immer, es gibt zurzeit keine geschlossene Lehre der Akzeptanz Andersdenkender, weil durch diesen Anspruch jede Grundanschauung ihren Geschäftscharakter und ohne Geschäftscharakter ihren Anspruch Weltanschauung zu sein verlieren würde. Grundanschauungen bleiben also über einen relativ langen Zeitraum stabil, weil sie ihre Existenz in weitesten Sinne materiellen Besitzständen verdanken. Da Weltsichten nur

als Waffen Weltsichten sind, kann die eine die andere nur mit Gewalt ruhig stellen. Diesem schizophrenen Selbstzerstörungsakt der Menschheit kann nur Einhalt geboten werden, wenn der Mensch vom »Zoon politikon« (einem von Natur aus auf staatsbürgerliche Gemeinschaft angewiesenen Wesen)¹ zu einem von Natur aus gemeinschaftlichen Wesen, auf das die staatsbürgerliche Gemeinschaft angewiesen ist, wenn er also zu einem Gemeinschaftswesen für sich selbst wird.

Das erfordert eine „Übergangsweltsicht“, die widerstrebende Weltsichten in Botmäßigkeit hält. Es galt also, eine Weltsicht der allgemeinen Vernunft zu finden. Als allgemeingültige Weltsicht musste sie ein Verhaltensmaß haben das den anderen akzeptiert. Das wiederum konnte nur ein Maß sein das sich am jeweiligen aktuell wissenschaftlichen Beweisstand orientiert.

Das verdichtete Resultat sind die Postulate des Menschlich-Philosophischen-Realismus. Er wäre als „Friedensstifter“ stark genug den „Waffenstillstand“ zwischen Verfechtern von Grundanschauungen zu realisieren.

Das bedeutet wie gesagt nicht, dass er kraftlos agiert. Der MPR begibt sich in den Widerstand gegen Herrschaftsansprüche, gegen Denkdiktate und jeden Versuch Rechtschaffene wider Willen zu regieren und zu manipulieren. Manipulation des Menschen versteht der MPR als Verbrechen gegen das Menschsein.

Das Maß einer Philosophie muss das Maß des Lebens sein. Folgerichtig sind die Postulate des MPR keine Dogmen. Sie sind Wegweiser des Fortschritts und notwendig, um aus dem Irrgarten vorherrschender Unvernunft mit Vernunft und möglichst ohne derbe Blessuren herauszufinden.

2. Gegenstand, Zielfunktion, Inhalte und Postulate

2.1., zum Gegenstand

Alle bisherigen Weltansichten orientieren sich an Glauben oder an Vermutungen. Der Menschlich-Philosophische-Realismus geht als „Moralhaltung“, als akzeptable allgemein praktische und humane Moral, von der Tatsache aus, dass wir Menschen den Ursprung der Welt und des Universums zurzeit nicht eindeutig belegen können. Diese Weltansicht orientiert sich am Beweisstand und seiner ständigen Entwicklung. Es gibt für Menschen deshalb keinen Grund, sich als Andersdenkende zu befehlen.

Eine Weltanschauung die andere nicht akzeptiert muss falsch sein, weil sie sich damit gegen Menschen wendet. Der Gegenstand des MPR ist die Konzentration auf allgemein notwendige, soziale Problembewältigungen.

2.2., zur Zielfunktion

Wir können noch 1000 Jahre Veränderungen von anderen erhoffen, uns noch 500 Jahre in Anschauungskämpfen zerreiben lassen oder den unfruchtbaren Streit unterbrechen und gemeinsam an die Aufgaben gehen, die das Leben vergällen. Es ist die irre Wahrheit: Im Frieden können Weltanschauungen nicht zueinander finden, aber jeder Mobilmachungsbefehl führt sie kameradschaftlich nebeneinander in Schützengräben. Der MPR hat das Ziel, den Geschäftscharakter der Weltansichten zu neutralisieren und ihnen so die Aggressivität zu nehmen. Er reicht Hände, ohne würdelos Bedingungen zu stellen.

2.3., zu den Inhalten

Der MPR ist ► menschlich, weil er keine Anschauung die sich dem Wohle des Menschen widmet geringschätzt oder ausgrenzt, weil er keinem seine Würde stiehlt, keinen in seiner ehrlichen Überzeugung einengt, keinen

zwingt etwas aufzugeben was ihm lieb und teuer ist. Seine Menschlichkeit hat objektiv kein Interesse an Chaos, Demut, Manipulation, Armut und Sorgen und ersetzt hochnäsige Toleranz durch würdevolle Akzeptanz.

Der MPR ist ► philosophisch, weil er die in Dogmen erstarrten Wege nach der Suche menschlichen Ursprungs wieder frei gibt und auf dem Pfad zur relativen Wahrheit die Messlatte menschlicher Vernunft, den wissenschaftlichen Beweisstand, an die Hand gibt.

Der MPR ist ► realistisch, weil er sich auf das Hier und Heute konzentriert und zu positiven Lebensveränderungen zu Lebzeiten ermutigt.

Der Menschlich-Philosophische-Realismus konzentriert die Kräfte auf das Machbare. Diese Lebensnähe erfordert realistisches Herangehen an die Welt und an das eigene Leben. Das erfordert Handlungsspielräume ehrlich auszuloten, alle Möglichkeiten zur Förderung der Wissenschaften zu mobilisieren, erfordert Weitsicht und Praxisorientierung, sorgsamem Umgang mit vorhandenen Mitteln und die Trennung des objektiv notwendigen Gemeinschaftshandelns vom subjektiven Anschauungsanspruch des Einzelnen oder von Gruppen.

2.4., zu den Postulaten

Dieses vor Augen, kann man acht Grundwahrheiten (Fakten) der praktischen Philosophie postulieren. Die Grundwahrheiten widerspiegeln den gegenwärtig allgemeinen Wissensstand in philosophischer Hinsicht. Ein oft ausgereifter Wissens- und Entwicklungsstand der Naturwissenschaften erlaubt diese philosophischen Abstraktionen und untermauert die Postulate zugleich.

1. Wir können den Ursprung der Welt und des Universums zurzeit nicht belegen.

2. Die Welt und das Universum existieren als einheitliches Ganzes.
3. Das Ganze ist in seinen Teilen in Veränderung begriffen.
4. Die Teile befinden sich in abhängiger Entwicklung zueinander.
5. Die Entwicklung ist durch den Menschen erkennbar.
6. Der Mensch ist unabhängig von seinem Willen auf die Welt gekommen.
7. Der Mensch ist Teil des Ganzen.
8. Das Ganze ist in seinem Wesen durch den Menschen nicht bewusst veränderbar.

zu *Fakt Nr. 1*: „Wir können den Ursprung der Welt und des Universums zurzeit nicht belegen.“ Ihre Ursprünge sind gegenwärtig wissenschaftlich nicht eindeutig belegbar. Allen Erkenntnissen haftet die Vermutung an, dass es so und nicht anders gewesen sein könnte. Der Konjunktiv verbietet bereits das gegenseitige Schädeleinschlagen für die eine oder andere Vermutung. Gar eine Kampfhaltung für das Beharren auf den einen oder den anderen Glauben einzunehmen, befördert nicht das wissenschaftliche Verständnis und ändert nichts an der Objektivität der Tatsache. Jede Lesart der Herkunft unserer Galaxis ist untauglich für einen Ideenstreit, wenn es sich nicht um erkenntnis-theoretischen Disput handelt. Die Welt bewegt sich auch ohne Fachsimpeleien. Wir Menschen benötigen aber diese Auseinandersetzungen, um hinter die Bewegungs- und Entwicklungsgesetze von Natur und Gesellschaft zu steigen. Ein Stein fiel auch vor Isaac zu Boden. Ohne Newtons Entdeckung des Gravitationsgesetzes hätte es jedoch bis heute keinen Sputnik gegeben.

zu den Fakten Nr. 2 bis 4 und 7: Hier können wir abkürzen. Den Zugang zu diesen Fakten liefern gesicherte Erkenntnisse der Wissenschaft und das Pflichtschulwissen der meisten Industriestaaten.

zu Fakt Nr. 5: „Die Entwicklung ist durch den Menschen erkennbar.“ Entwicklung, als Positions-, Größen-, Masse- und Geschwindigkeitsveränderung etc. sind vom Menschen nur wahrnehmbar, wenn er zu ihnen einen Bezugspunkt und Abstand hat. Der Mensch kann Entwicklung nicht oder nur verzerrt wahrnehmen, wenn er zu den Betrachtungsobjekten keinen relativ festen Punkt wählt oder mitten im Geschehen steht. Diese Art psychischer Agnosie² ist von philosophischer Bedeutung, weil sie erklärt, warum Individuen in geschlossenen Glaubens-, Ideologie-, Denk- und Lebensverhältnissen nicht fähig sind, diese von innen heraus real wahrzunehmen. Erkennen braucht respektablen Abstand.

zu Fakt Nr. 6: „Der Mensch ist unabhängig von seinem Willen auf die Welt gekommen.“ Der Mensch ist als Gattung unabhängig von seinem Willen auf die Welt gekommen. Gleich, welche Theorie seiner Entstehung und Entwicklung er bemüht, er muss diese Gemeinsamkeit konstatieren. Existenz alleine gebiert Kommunikation. Erst Kommunikationsfähigkeit ermöglicht den Vermutungstreit. Für ein soziales Miteinander sind aber z.B. Rasse, Geschlecht oder Religion total unbedeutend, sie schaffen nichts und sind kontraproduktiv.

zu Fakt Nr. 8: „Das Ganze ist in seinem Wesen durch den Menschen nicht bewusst veränderbar.“ Das Ganze, erfasst als unendliches Universum, ist durch den Menschen nicht bewusst veränderbar. Würde der Mensch von Sekunde zu Sekunde vom Erdball verschwinden

oder ihn selbst mit sich zersprengen, das Ganze würde nicht einmal einen Atemzug der Trauer darauf verwenden. Weil der Mensch unabhängig von seinem Willen auf die Welt gekommen ist, er sich nicht selbst produziert hat, kann man sogar mutmaßen, dass er sich als Gattung nicht selbst beseitigen kann.

Resümee

Jede natürliche Tätigkeit ist am Ende objektiven Gesetzen unterworfen, die unabhängig vom Willen und vom Bewusstsein des Menschen existieren. Selbst seine begrenzte Eigenbewegung (und sein damit willentlicher Einfluss auf seine Lebensumstände) ist im Verhältnis zu den objektiven Zwängen eher bescheiden, als heroisch.

Die Gesetze von Natur und Gesellschaft dauerhaft zu missachten, das ist dem Menschen schon gar nicht möglich. Er kann sie zwar temporär aushebeln, manchmal vielleicht austricksen, aber er kann sie nicht aufheben. Wir Menschen nehmen uns zu oft zu ernst, so, als würde ein Riese einen Knüppel hoch in die Lüfte schleudern und, ihn aus den Augen verloren, sich kindlich freuen, das Fallgesetz überlistet zu haben.

3. Schlussgedanken

Nichts schadet dem Menschsein mehr, als sich gegenseitig zu verteufeln. Frei vom Zwang modriger Moral und frei vom stinkenden Aasgeruch ehrwürdiger Werte wird das Atmen leichter fallen und das Zusammenleben auch. Es gibt nicht ein Beispiel dafür, dass menschlicher Schöpfergeist nicht in letzter Konsequenz Nutzen gebracht hätte. Es gibt nicht ein Beispiel dafür, dass die Menschen sich degenerieren. Aber wir kennen tausend Beispiele konservativer Anschauungen, die den Fortschritt hemmen, zeitweise aufhalten und damit der

Menschheit unermesslichen Schaden zufügen. Alles kann man korrigieren, nur vergeudete Zeit lässt sich nicht zurückdrehen und Tote der Gefechte und gemeuchelte Häretiker stehen nie wieder auf.

Nichts und niemand hat das Recht, einen anderen wegen politischer, religiöser oder wissenschaftlicher Auffassung zu bedrohen, zu maßregeln, der Freiheit zu berauben, zu foltern oder gar zu töten, weil die Anschauung, in deren Namen so gehandelt wird, sich nicht wehren kann. Der MPR achtet den Menschen. Er ist Teil einer vernunftorientierten Denk- und Verhaltensweise, die sich am Erkenntnisstand der Menschheit orientiert, des **Interdisziplinär-Wissenschaftlichen-Realismus**.

Greift diese Denk- und Moralhaltung um sich, wird das die Lügner und Gesundheitsbeter, die Herrschsüchtigen und die Dogmatiker, die Verknöcherten und die Lebensfremden, die Heimtückischen und die Gewissenlosen, auch manchen gutgläubigen Fanatiker, also diejenigen, denen diese Vernunft ans Fell geht, auf seine Verfechter hetzen. Das sollte die mit Vernunft Begabten nicht davon abhalten zu handeln, bevor sie massenhafte Unvernunft wieder überrollt.

2. Mai 2000, Ende der 10. Vorlesung

¹ Aristoteles, in „Politika“

² Agnosie (lat.), psych., Störung des Erkennens trotz völliger Funktionsfähigkeit des entsprechenden Sinnesorgans.

Anmerkung und Entschuldigung: Quellen- und Zitatennachweise sind aufgrund der Vortragsart (Live-Sendungen im Fernsehsender „Offener Kanal Berlin“) und der Tatsache, dass die weitere Veröffentlichung der Vorlesungen nicht angedacht war, vernachlässigt worden.

Nachtrag zur Bemerkung von S. 52, unten:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

[Grundgesetz der BRD, Artikel 1 (1)]

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“

[Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Charta der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948, Artikel 1]

Weil es keine juristisch handhabbare Begriffserklärung der „Würde des Menschen“ gibt, die national und international individuell eingefordert werden kann und durchsetzungsfähige Charakteristika aufweist, folgt eine Arbeitsdefinition:

»**Die Würde** eines für sich verantwortungsfähigen Menschen in der Gemeinschaft besteht, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Rasse oder Anschauung, in seiner uneingeschränkten Akzeptanz als frei denkende, fühlende, handelnde und entscheidungsfähige Person sowie in seinem sozialen Recht und seiner sozialen Pflicht nach ihm möglichem, der Gemeinschaft nützendem Schaffen, das Basis jeder sozialen Gesellschaft ist. ² Das Recht auf die Achtung seiner Würde schränkt ein, wer der Würde anderer zuwiderhandelt, ihr vorsätzlich schadet, Menschen um ihren sozialen Schaffensanteil betrügt, im Vollbesitz seines Bewusstseins rassistische, religiöse, ideologische, weltanschauliche, geschlechtsspezifische, erbbedingte oder sonstig elitäre Anmaßungen begründet, anstrebt, auslebt, sich für solche missbrauchen lässt oder sich für sie einsetzt, wer Wehrlosen oder Entscheidungsbehinderten Haltungen oder Bekenntnisse abfordert oder aufnötigt.«
Die Hauptvoraussetzungen ein für sich verantwortungsfähiger Mensch sein zu können sind die juristische Reife und das Verbot jedweder religiöser Konditionierung vor Erlangung dieser.

Notabene

Das Grundgesetz der BRD missachtet die Würde des Menschen alleine durch den Nötigungsaspekt seines ersten Satzes und die praktische Politik durch sukzessive Ausschaltung der Grundrechte.

Menschlich-Philosophischer-Realismus

Philosophische Grundwahrheiten

Fakt Nr. 1

Wir können den Ursprung der Welt und des Universums zurzeit nicht belegen.

Fakt Nr. 2

Die Welt und das Universum existieren als einheitliches Ganzes.

Fakt Nr. 3

Das Ganze ist in seinen Teilen in Veränderung begriffen.

Fakt Nr. 4

Die Teile befinden sich in abhängiger Entwicklung zueinander.

Fakt Nr. 5

Die Entwicklung ist durch den Menschen erkennbar.

Fakt Nr. 6

Der Mensch ist unabhängig von seinen Willen auf die Welt gekommen.

Fakt Nr. 7

Der Mensch ist Teil des Ganzen.

Fakt Nr. 8

Das Ganze ist in seinem Wesen durch den Menschen nicht bewusst veränderbar.